

Wir vier, Else, Hermann, Karl und Ich, beschlossen, über die Grenze zu gehen. Mehr Menschen schienen nicht gefährdet zu sein. Doch der Verräter hatte noch andere, uns unbekannte Gegner des Nationalsozialismus denunziert, wie es sich später erwies.

Auch unsere Flucht stand im Dienst der Sache: Die Gestapo funkte mit dem erbeuteten Funkgerät in unserem Namen falsche Nachrichten ins Ausland. Wir beschlossen daher, einzeln die Schweizer Grenze zu überschreiten. Wenigstens einem mußte die Flucht gelingen. Das war unsere letzte Pflicht.

Es gelang, dieser Provokation der Gestapo ein Ende zu machen. Vielen Männern, die zum Einsatz in Deutschland kamen, wurde so das Leben gerettet. Wir aber zahlten mit bitter schweren Opfern:

Meiner Braut, Else Himmelheber, die darauf bestanden hatte, allein die Grenze zu passieren, mißlang die Flucht. Sie kehrte zurück, tauchte unter und wurde einige Zeit später verhaftet.

Mein Bruder Hermann wurde bei der Anfahrt zur Grenze verhaftet, doch wieder entlassen. Er kehrte zurück, tauchte unter und wurde nach einigen Monaten in völlig erschöpftem Zustand verhaftet: seine Pistole hatte im entscheidenden Augenblick versagt.

Unser Freund Karl Stäbler wurde beim ersten Versuch, die Grenze zu überschreiten, in eine Schießerei verwickelt. Auch der zweite Versuch endete mit einem Feuergefecht. Er selbst erhielt einen Oberschenkelschuß, schleppte sich ins Land zurück, heilte seine Verletzung ohne ärztliche Hilfe aus und lebte ein Jahr lang untergetaucht. Zum Schluß nahm er noch an der Niederkämpfung einer Panzersperre teil. Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus wog er noch 96 Pfund. —

Am 10. Juni 1944, eine Woche nach unserer Flucht, am Tage